



Neunter Tag: *Mache uns tüchtig zum Handeln*

Jesaja 61,1-4

¹ Der Geist Gottes des Herrn ist auf mir, weil der Herr mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen; ² zu verkündigen ein gnädiges Jahr des Herrn und einen Tag der Vergeltung unsres Gottes, zu trösten alle Trauernden, ³ zu schaffen den Trauernden zu Zion, dass ihnen Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauerkleid, Lobgesang statt eines betrübten Geistes gegeben werden, dass sie genannt werden „Bäume der Gerechtigkeit“, „Pflanzung des Herrn“, ihm zum Preise. ⁴ Sie werden die alten Trümmer wieder aufbauen und, was vorzeiten zerstört worden ist, wieder aufrichten; sie werden die verwüsteten Städte erneuern, die von Geschlecht zu Geschlecht zerstört gelegen haben.

Wer ist gemeint?

BibelwissenschaftlerInnen wie auch Glaubensgemeinschaften haben Gottes vorrangige Solidarität und Identifikation mit den Armen wieder entdeckt. Die zahlreichen Gesetze und Weisungen in der Heiligen Schrift, die den Armen und Notleidenden gewidmet sind, belegen Gottes Interesse an den Schwachen. Gott sind die Armen wichtig, er steht an der Seite der Unterdrückten und erwartet, dass die Gemeinschaft dasselbe tut. Die Bücher der Propheten betonen die kollektive Verantwortung entweder für den Zerfall und die Zerstörung oder für die Förderung des gemeinschaftlichen Lebens.¹ Die Ganzheitlichkeit des Lebens ist nur als Leben in Gemeinschaft denkbar und realisierbar.

Dieser Text wendet sich an Privilegierte **und** Unterdrückte. Beide Seiten befinden sich in einem Zustand der Lähmung, der sie daran hindert, Gottes Auftrag zu erfüllen. Jede Seite hat ihre eigenen Gründe dafür, weshalb sie nicht handeln. Die Privilegierten führen den Auftrag nur zögernd aus, weil dadurch der Status quo erschüttert wird, während sich die Unterdrückten zu ohnmächtig fühlen, irgendetwas zu tun. Sie haben sich an eine Kultur des Empfangens gewöhnt. Auf dieser Grundlage bleibt das System von Herrschaft und Unterwerfung unverändert bestehen. Als Gegengewicht ist ein alternatives System nötig, das auf gegenseitiger Achtung, Fürsorge und Gleichheit gründet.

Die in Ichform gemachten Aussagen in Jesaja 61,1-3 vermitteln einen vagen Eindruck von dem Propheten, der als Tritojesaja bezeichnet wird. Dieser Abschnitt wird häufig herangezogen, um den Propheten und seine Berufung zu beschreiben. Weil dieser Abschnitt viele Themen aufgreift, die auch im Deuterocesaja zu finden sind (vgl. Jes 42), stammt er möglicherweise nicht von einem bestimmten einzelnen Propheten.

„Was ist er für ein Prophet, wenn er nur die Gedanken einer früheren prophetischen Gestalt wiedergibt? Es sollte augenfällig sein,

dass wir hier nicht Zeugen eines neuen Ausgiessens des klassischen prophetischen Geistes sind, sondern vielmehr der wohlüberlegten Wiederholung einer älteren prophetischen Botschaft.“²

Wesentlich ist, welche Funktion diese wiederkehrenden Worte aus dem Deuterocesaja in dem neuen Zusammenhang des Heilungsprogramms in Jesaja 60-62 haben. Jesaja 61,2-4 enthält den Auftrag für den Propheten. Das Heilungsprogramm erhält seine Bedeutung durch die klare Verknüpfung mit dem Auftrag an den Knecht im Deuterocesaja.

Im ursprünglichen Kontext war der Sprecher eine einzelne Person, die wahrscheinlich (als Prophet) Sprecherin der Gemeinschaft war (vgl. Jes 49,3). Unter den neuen Bedingungen wird das prophetische Erbe von der Gemeinschaft adaptiert. Das prophetische Amt wird nun gemeinschaftlich als Mittler zwischen Jahwe und der Bundesgemeinschaft interpretiert. Den Elenden, Blinden, Trauernden, Gefangenen und für die, die zerbrochenen Herzens sind, wird die Botschaft von unmittelbar bevorstehender Heilung und Erlösung verkündet.

Was für eine Gemeinschaft wird wahrscheinlich am ehesten auf eine solche Botschaft reagieren?

Der Text verweist auf eine Situation des Leidens und des Schmerzes. Er handelt von Jerusalem nach dem Exil. Die Verbannten waren in ihr Heimatland zurückgekehrt, wo sie am Wiederaufbau mitwirkten. Einigen von ihnen wurden jedoch offenbar die Früchte ihrer Arbeit vorenthalten. SprecherInnen in diesem Text sind demnach diejenigen, die nichts besitzen. Sie sind der pragmatischen Forderungen der Priesterschaft überdrüssig, welche die meiste Macht besitzt (vgl. Verse 6ff).³

Der Sprecher gehörte offenbar zu einer kleinen Gemeinschaft, einer Gruppe von Unterdrückten und Ausgestossenen, die

keinerlei Macht, keinen Status, keinen Zugang zu den Entscheidungsprozessen in der grösseren Gemeinschaft hatten. Diese Minderheit verstand sich allerdings selbst als das wahre Israel, als die Gerechten, die Erwählten, die wahren DienerInnen Jahwes. Deshalb wurden sie gezielt von Teilen der grösseren Gemeinschaft angegriffen, die sie nicht als Teil der Bundesgemeinschaft anerkannten.⁴

Die Ausgiessung des Geistes

Diese prophetische Dienstgemeinschaft fordert keine Macht um der Macht willen. In ihrer Lage nach dem Exil besitzt sie keine weltliche Macht. Ihre Macht kommt ausschliesslich von dem allmächtigen Geist Jahwes, der auf ihr liegt. In dem hebräischen Wort für Geist (*ruach*) ist der Gedanke der Macht bzw. Vitalität enthalten. Es deckt einen weiten Bereich von Physis, Emotionen, Temperament und willensbestimmtem Verhalten ab. Das Temperament oder die Veranlagung eines Menschen entsprach dessen Geist. Die HebräerInnen glaubten und beteten, dass Gott ihnen einen neuen, rechten Geist gebe (Ps 51,12). Die BeterInnen verlangten danach, dass Gottes Geist immerdar in ihnen bleiben möge, damit sie ihr Denken und Tun an Gottes Weisung ausrichten können.

Diese neue Ausgiessung des Geistes dient der Bestätigung und Erneuerung der früheren Prophezeiungen. Das an eine Person gebundene prophetische Amt wird zu einem gemeinschaftlichen Amt. Die Gemeinschaft als Ganze nimmt für sich in Anspruch, das Amt des Knechtes Jahwes fortzuführen.

Die Sendung

Der befreiende Gott kann soziale Unterdrückung und Ausbeutung beseitigen, rücksichtslose Strukturen des öffentlichen Lebens überwinden und Freiheit, Menschenwürde und Gerechtigkeit Geltung verschaffen. Die Wahl der Verben macht deutlich, dass von Unterdrückung gepräg-

te Situationen nicht als etwas Unabänderliches hingenommen werden können. Der Geist ist am Werk und gibt der Gemeinschaft einen sechsfachen Auftrag:⁵

- **„Den Elenden gute Botschaft zu bringen“:** Die Dienstgemeinschaft wird ausgesandt, der mit einer schwierigen Lage konfrontierten Gemeinschaft von Juda eine gute Nachricht zu verkündigen. Zu den „Bedrückten“ gehören diejenigen, die zerbrochenen Herzens sind, die Blinden etc., aber auch Menschen, die wirtschaftlich, politisch und sozial unterjocht sind. Während alle anderen unten genannten Kategorien auf konkrete Weise Befreiung oder Heilung erfahren, erhalten die Elenden bzw. Unterdrückten (entsprechend der der Auslegung zu Grunde gelegten englischen Bibelstelle - Anm. d. Übers.) offenbar nur die „gute Nachricht“. Diese „gute Nachricht“ befähigt die Gemeinschaft, sich der Ausbeutung bewusst zu werden und etwas dagegen zu tun. Sie erzeugt Widerstand gegen die Ausbeutung und hilft, Strategien zu entwickeln, mit denen sie überwunden werden kann.
- **„Die zerbrochenen Herzen zu verbinden“:** Wer aus irgendeinem Grund zerbrochenen Herzens ist, wird Heilung erfahren.
- **„Zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen“:** Freiheit erfahren nicht nur diejenigen, die im buchstäblichen Sinne des Wortes Gefangene sind, sondern auch die, die in übertragenem Sinne durch irgendeine Form von Beherrschung oder Unterjochung unfrei sind. Die Unterdrückten sind dafür verantwortlich, sich für ihre Befreiung einzusetzen.

- **„Zu verkündigen ein gnädiges Jahr des Herrn und einen Tag der Vergeltung unsres Gottes“:** Das Aufgehen der Gnade Gottes ist den Armen gute Nachricht, denen zu Unrecht die ihnen zustehende Teilhabe am reichen Segen Gottes vorenthalten wird. Hier handelt es sich um eine Anspielung auf das Erlassjahr. Ob es nun befolgt wird oder nicht, es gilt als die krönende Aussage Gottes auf dem Berg Sinai (2.Mose 23); Gottes Heilsplan sieht eine völlig neue Verteilung des wirtschaftlichen Reichtums und der gesellschaftlichen Macht vor. Kurz gesagt: ein neues Zeitalter bricht an, in dem Jahwes Urteil über das Volk abgewendet wird. Jahwe wird den Feinden Judas vergelten und Jahwes sündigem Volk Gutes tun.
- **„Zu schaffen den Trauernden zu Zion, dass ihnen Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauerkleid gegeben werden“:** Sie werden „Bäume der Gerechtigkeit“ genannt werden, als Pflanzung Jahwes sollen sie seine Herrlichkeit zeigen. Dieser neue Name wird ihnen gegeben, um Jahwe in den Augen aller Nationen die Ehre zu geben. Sie werden schöne Kleider und festliche Salbe bekommen statt der Asche auf ihren Häuptern und dem Trauerschleier für die feierliche Totenklage über ihrem Gesicht. Sie werden Loblieder auf den Lippen haben für den Segen, der ihnen zuteil geworden ist, statt Lethargie und Verzweiflung über ihre Lage zu verspüren.
- **„Sie werden die alten Trümmer wieder aufbauen und, was vorzeiten zerstört worden ist, wieder aufzurichten; sie werden die verwüsteten Städte erneuern, die von Geschlecht zu Geschlecht zerstört gelegen haben“:** Die Zerstörungen

vieler Generationen zu beseitigen, gehört zu jeder theologischen Reflexion in einem Kontext, in dem die Zerstörung durch Hierarchien auf der Grundlage von Kasten, Geschlecht, sozialer Schichtung und ethnischen Gruppen menschliche Gemeinschaften zu „Ruinen“ hat werden lassen. Zerstörte Völker können volles Leben in Freiheit und Würde zurückgewinnen und aufrecht stehen als „Bäume der Gerechtigkeit“.

Im Text heisst es weiter:

„Denn ich bin der Herr, der das Recht liebt und Raub und Unrecht hasst; ich will ihnen den Lohn in Treue geben ... man soll ... kennen ... ihre Nachkommen unter den Völkern ... Denn gleichwie Gewächs aus der Erde wächst und Same im Garten aufgeht, so lässt Gott der Herr Gerechtigkeit aufgehen und Ruhm vor allen Heidenvölkern“ (Jes 61,8-11).

Unsere Berufung

Jesaja 61,1-4 wird in Lukas 4,16-17 zitiert. Hier wie anderswo im Lukasevangelium wird die Vision einer anderen Welt entworfen, die offenbar mit dem Erlassjahr verbunden ist, der alles überstrahlenden Hoffnung Israels auf Befreiung und Erlösung. Es werden keine fertigen Sozialprogramme oder konkreten Vorschläge vorgelegt. Stattdessen handelt es sich um öffentlich entwickelte Utopien, die noch der Gestaltung bedürfen, ehe sie in die Wirklichkeit umgesetzt werden können. Positiv gesagt, sollen dadurch die Grenzen weiter gesteckt werden, so dass Dinge, an die zuvor nicht gedacht wurde, in den Blick kommen können. Kritisch gesehen, sind sie ein Angriff auf die herrschenden, von aussen geprägten Vorstellungen, die darauf beharren, dass die derzeitige Ordnung der Welt die einzig mögliche sei. Der Text beleuchtet das Thema der gesellschaftlichen Umkehrung: die Armen, die immer

nur schlechten Nachrichten ausgesetzt sind, werden eine gute Nachricht erhalten; reiche und arme Gefangene, deren Leben unfrei ist, werden freigelassen; die Blinden, die am Sehen gehindert sind, werden wieder sehen und die Unterdrückten werden frei und ledig sein. Alles wird auf den Kopf gestellt. Diese Umkehrung ist nur möglich, wenn sowohl Privilegierte als auch Unterdrückte aus ihrer Lähmung erwachen und sich aufmachen, einander zu helfen und den Wandel in den Strukturen der Gesellschaft voranzutreiben.

Ein solcher gesellschaftlicher Protest muss weitergehen, denn nur so können die wahren Empfindungen des Volkes Gehör finden. Stattdessen reagieren wir offenbar als Staat, Gesellschaft, Kirche oder Gemeinschaft nicht auf die Proteste von innen; wir sind unfähig, daraus zu lernen oder uns von ihnen beeinflussen zu lassen. Wir müs-

sen es zulassen, dass die diesen Protesten innewohnenden Energien Prozesse des sozialen Wandels in Gang setzen, statt den Interessengruppen in unserer Gesellschaft zu gestatten, die Unterdrückten zu bekämpfen, sie vor den eigenen Karren zu spannen oder sie zu korrumpieren.

Wenn vollständige Heilung bewirkt werden soll, sind beide Seiten gefordert, sich darum zu bemühen, dass die Kluft zwischen Privilegierten und Unterdrückten überwunden wird. Wirklicher sozialer Wandel beginnt im Inneren der Gemeinschaft. Wenn die Armen ihren Schmerz artikulieren, müssen die Reichen und Mächtigen grosszügig darauf reagieren und für eine humanere Führung in Kirche wie Staat sorgen, die sich vor allem der Belange der Schwächsten annimmt.

Monica J. Melancthon

In welchen Bereichen müssen wir als Kirchen und vor allem als lutherische Gemeinschaft vorrangig tätig werden? In welcher Form?

Anmerkungen

¹ James Vijayakumar, „Old Testament Understanding of Human Development“, in: R. Gómez (Hrsg.), *Towards a Theology of Human Development*, Gurukul, Chennai 1998, S. 74-75

² Paul Hanson, *The Dawn of Apocalyptic. The Historical and Sociological Roots of Jewish Apocalyptic Eschatology*, revidierte Fassung, Fortress Press, Minneapolis 1979, S. 65

³ Ebd.

⁴ Elizabeth Achtemeier, *The Community and Message of Isaiah 56-66*, Augsburg Publishing House, Minneapolis 1982

⁵ Ebd., S. 89





Lukas 13,10-17

¹⁰ Und er lehrte in einer Synagoge am Sabbat. ¹¹ Und siehe, eine Frau war da, die hatte seit achtzehn Jahren einen Geist, der sie krank machte; und sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten. ¹² Als aber Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, sei frei von deiner Krankheit! ¹³ Und legte die Hände auf sie; und sogleich richtete sie sich auf und pries Gott. ¹⁴ Da antwortete der Vorsteher der Synagoge, denn er war unwillig, dass Jesus am Sabbat heilte, und sprach zu dem Volk: Es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an denen kommt und lasst euch heilen, aber nicht am Sabbat. ¹⁵ Da antwortete ihm der Herr und sprach: Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder seinen Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? ¹⁶ Sollte dann nicht diese, die doch Abrahams Tochter ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst werden? ¹⁷ Und als er das sagte, mussten sich schämen alle, die gegen ihn gewesen waren. Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.

Eine Tochter der göttlichen Verheissung

Jesus besucht an einem Sabbat den Gottesdienst in der lokalen Synagoge. Er lehrt sogar, wie er es schon am Anfang seines Wirkens, ebenfalls an einem Sabbat, in Nazareth getan hatte, als er seine programmatische Rede hielt (Lk 4,16-21). Dass Jesus diesen Dienst in der Synagoge wahrnahm, ist nicht verwunderlich. Es gehört einfach zur Situation, in der sich die Geschichte zu trägt, und es wird wohl nur deshalb darauf hingewiesen, weil Jesu Handeln so kaum unbeachtet bleiben konnte. Es wird weiterhin selbstverständlich vorausgesetzt, dass eine Frau sehr wohl in die Synagoge gehen durfte, wenn wir auch zu Unrecht annehmen, dass Frauen im Judentum jener Zeit der Zutritt zur Synagoge nicht gestattet war.

Diese Frau hat ein chronisches Leiden. Achtzehn Jahre lang war sie verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten. Wir hätten vielleicht gern eine medizinische Diagnose. Lukas gibt jedoch die damals übliche traditionelle Erklärung und sagt, sie sei von einem Geist besessen gewesen. Das wird später noch betont, wenn der Geist als Satan benannt wird.

Manche haben das Bild der verkrümmten Frau als Prototyp des lutherischen Verständnisses vom sündigen Menschen, der/ die *incurvatus/incurvata in se* – auf sich selbst verkrümmt bzw. bezogen – gedeutet. Manche Predigten bieten umfangreiche, lebhaft Schilderungen ihrer Beschwerden als die unausweichliche, extreme Selbstorientierung einer Person, die ihren Rücken nicht aufrichten und ihren Kopf nicht heben kann, um andere Menschen wahrzunehmen.

Damit nähern wir uns sehr einer allegorischen Deutung von Heilungserzählungen an. Dies ist zwar verführerisch, hilft aber nicht weiter. Zudem sind die Verletzungen, die Menschen zugefügt werden, die auch weiterhin mit ihren Behinderungen leben müssen, ein weiterer Preis für diese Argumentation. Zu Recht könnte man fragen, „warum liess Jesus sie nicht gehen, ohne sie zu heilen? Es

wurden doch nur wenige geheilt, und die anderen blieben, wie sie waren. Ich muss in der Spannung leben, dass mein unvollkommener Leib heil ist – trotz meiner Behinderung.“ (Mehr darüber finden Sie im Kapitel zur Dorfgruppe „Barrieren beseitigen, die ausgrenzen“.) Dies ist das schmerzliche Dilemma jeder Heilungsgeschichte. In diesem besonderen Fall aber kann man zudem der Versuchung erliegen, sie zu einem Musterbeispiel für Erlösung zu machen.

Sprechen Sie über Beispiele, wie diese oder andere Heilungsgeschichten ebenso verletzend ausgelegt worden sind wie hier.

Die Geschichte von der Heilung dieser Frau durch Jesus ist eine von drei Heilungsgeschichten im Lukasevangelium, die am Sabbat geschehen. Hier sind Zeit (der Sabbat) und Ort (die Synagoge) von Bedeutung. Wie in vielen Heilungsgeschichten bei Lukas ist der Bezugspunkt dieser Geschichte die programmatische Rede, die Jesus in der Synagoge in Nazareth an einem Sabbat hielt. Damals, zu Beginn seines Wirkens, hatte er sich für seinen göttlichen Auftrag auf die Worte der Propheten berufen, die im Zusammenhang mit dem Erlassjahr voller Verheissungen von Befreiung sind. Jetzt wird sein Handeln in einer anderen Synagoge und an einem anderen Sabbat zur Bestätigung, dass sich das Wort der Schrift vor den Augen der Anwesenden erfüllt.

Die Erzählung in Lukas 13,10-17 steht wahrscheinlich in Zusammenhang mit Lukas 14,1-6, wo von der Heilung eines Wassersüchtigen, auch an einem Sabbat, berichtet wird. Diese Parallelen sind charakteristisch für Lukas. In einigen von ihnen geht es um eine Frau und einen Mann. Diese „Paare“ sind wie eine erzählerische Replik der Zusammensetzung der Jüngerschaft und der frühchristlichen Gemeinden, eine Erinnerung daran, dass sie aus Männern und Frauen bestanden.

Die Heilung der verkrümmten Frau löst eine Kontroverse aus, die Heilungs-

geschichte steht unter dem Eindruck des sich anbahnenden Konflikts zwischen Jesus und dem Vorsteher der Synagoge. Eigentlich geht es gar nicht um die Heilung als solche und auch nicht darum, dass gerade diese Frau geheilt wurde. Vielmehr entzündet sich der Unmut an dem ungeeigneten Zeitpunkt: Heilen ist Arbeit und am Sabbat darf nicht gearbeitet werden. Augenscheinlich erwartete man von jüdischen Wunderwirkern, dass sie am Sabbat freinahmen. Die Heiligkeit dieses Ruhe- und Gebetstages sollte nicht angetastet werden.

Jesus tritt dafür ein, dass bestimmte Arbeiten auch am Sabbat notwendig sind. Kümmern sie sich denn am Sabbat nicht um ihre Tiere? Es wäre Heuchelei, die Frau nicht zu heilen. Es geht hier nicht darum, dass Frauen zumindest so behandelt werden sollten wie Tiere. Jesus bedient sich vielmehr eines weniger wichtigen Beispiels, um ein wichtigeres zu stützen. Seine Widersacher könnten allerdings einwenden, dass Tiere täglich Wasser brauchen, während Heilungen auch an jedem anderen Tag der Woche stattfinden können. Jesus besteht darauf, dass in diesem Fall der Sabbat der geeignete Tag sei. Weshalb?

Diese Erzählung ist ausserordentlich stark auf Erlösung oder Befreiung ausgerichtet. Im Alten Testament kommen einige griechische Verben vor, die etwas mit Schöpfung und Befreiung zu tun haben. Sie werden häufig mit „befreien“ oder „freimachen“ übersetzt. Jesu Wundertaten erfüllen die befreiende Absicht des Sabbat, weil die Frau nach Gottes Willen an diesem besonderen Tag von ihrem Leiden befreit wird. In diesem Zusammenhang nennt Jesus die Frau eine Tochter Abrahams. Eine bemerkenswert originelle Formulierung, die keine Parallele in anderen Tex-

ten jener Zeit hat. Wir kennen Söhne Abrahams und Kinder Abrahams, aber Töchter werden durchweg nicht erwähnt. In dem jüdischen Diskurs, auf den sich Lukas bezieht, sind Kinder Abrahams ErblInnen der Verheissung Gottes, die Abraham gegeben worden war (vgl. Lk 1,55).

Die Worte Jesu in Lukas 13,16 sind eher eine Feststellung als eine Ehrerweisung, auch wenn sie unterschwellig so wirken. Diese verkrüppelte und besessene Frau **ist** eine Tochter Abrahams, sie wird es nicht erst noch. Dieser Status hat nichts damit zu tun, ob sie von Jesus geheilt wird. Damit wird der Frau auch keine grosse oder besondere Frömmigkeit oder Armut bescheinigt, wie viele AuslegerInnen meinen. Es gibt in dieser Geschichte an keiner Stelle einen Hinweis darauf, dass sie ein Vorbild an Frömmigkeit wäre oder zu den *anawim*, den Armen und Frommen, gezählt werden sollte, die nun erhöht werden. Diese Tochter Abrahams, „die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte“ klingt eigentlich wie ein Widerspruch. Sie ist eine Frau mit einer quälenden Behinderung, sie wird ganz einfach als Tochter Abrahams anerkannt, ohne Wenn und Aber. Es ist aber gleichzeitig absolut angemessen, dass eine Tochter Abrahams am Sabbat frei wird, an dem Tag, der ein wesentliches Zeichen des Bundes Gottes mit Israel ist.

Ihre Heilung steht in engem Zusammenhang mit ihrem Status als Tochter, ihre Heilung macht ihre Stellung kenntlich. Das eine ist jedoch nicht vom anderen abhängig. Das macht Jesus unmissverständlich klar. Ob sie nun verkrümmt oder gerade ist, sie hat Teil an dem Segen, der von der Erfüllung der Verheissung Gottes ausgeht.

Turid Karlsen Seim

Was sagt diese Heilungsgeschichte denen, von denen Sie wissen, dass sie sich nach Erlösung und Befreiung sehnen?